

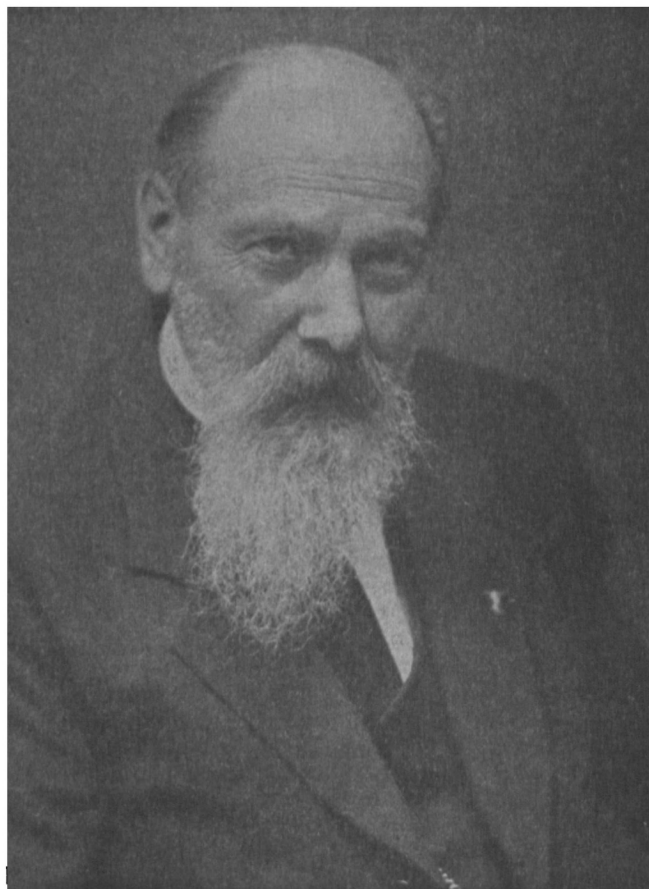
Carl Mez †

(24. 3. 1866—15. 1. 1944)

Ein Leben für Systematik und Phylogenie

Von Hermann ZIEGENSPECK, Augsburg.

Es gibt klassische Forscher und noch mehr Empiriker, bei denen man scharf zwischen Mensch und Werk trennen kann. Obwohl sie



Carl Mez

in eng begrenztem Gebiete Überragendes leisten können, üben sie kaum einen über ihre nächste Umgebung hinaus auf die Jugend gehenden Einfluß aus. Zu dieser Art gehört unser Verstorbenen nicht. Hier muß man den Menschen schildern, um sein Ringen um Wahrheit und Recht des Durchsetzens voll zu verstehen. In ihrem Erleben der Forschung sind solche Naturen wirkliche Lehrer, denen sich die Jugend

begeistert anvertraut. Wenn sich hinter dieser die Pforten der Universität geschlossen haben, so wirken Lehrer und Mann weiter nach. Das Kolleglesen ist diesen Romantikern keine Last, sondern eine Lust. Sie erreden sich die neuen Gedanken-*Docendo discimus!* Der Strom von Ideen auf allen möglichen Gebieten fließt wie von einem Gebirgsmassiv aus.

Solche Menschen müssen ihre eigenen originellen Bahnen gehen. Weil sie aber sogenannten Autoritäten und den von ihnen erklärlicher Weise beeinflussten, amtlichen Kreisen unbequem sind, so ist ihr Lebensweg schwierig und mit Kämpfen und Widerwärtigkeiten übersät.

Ein leuchtendes Beispiel eines solchen romantischen Forschers war mein ehemaliger Chef und späterer Freund Mez. Um seinen Werdegang zu verstehen, muß man seine Heimat, seine Sippe und sein Volk kennen. Sein Vater war ein Alemanne, seine Mutter eine Pfälzerin. Der Mannesstamm wurzelt im badischen Schwarzwald. Durch redliche Gesinnung, wirkliches Können, unermüdlichen Fleiß und zähes Wagen nach Alemannenart schufen sie ein Industrie-Werk von Weltruf. Im Elternhause herrschte strenger lutherischer Bibelglaube. Übertriebene Frömmigkeit erzeugt jedoch bei denkenden Menschen sehr oft ehrliche Gottlosigkeit. Mez wurde dadurch zum kompromißlosen Kämpfer für Wahrheit und Wissen. Darin unterstützte ihn noch die Familie seines Schwiegervaters des Dichters Jensen. Der in dem pietistischen Elternhause verkümmerte Hang zu Kunst und Musik erhielt hier seine Anregung und Nahrung.

Ein Onkel von Mez hatte glühendes Interesse für Naturheilkunde. Die Kenntnis der Heilkräuter führt oft den jungen Menschen zur reinen Botanik. Der botanische Verein in Freiburg war der richtige Kreis dafür. Er trat ihm schon im Gründungsjahr 1881 als Gymnasiast bei.

Schon als junger Florist kannte er die Pflanzen seiner Heimat sehr genau. Mit Recht ernannte die Kommission für die Deutsche Flora den jugendlichen Mez zum Referenten für den Oberrhein. Der angehende Systematiker konnte nur in Berlin studieren, wo der große Diagrammatiker EICHLER weilte. Im dortigen Museum fanden sich vorzügliche Kenner der Tropenpflanzen, wie URBAN. Bei diesem Doktorvater promovierte Mez über die amerikanischen Lauraceae, die mehr als eine selbständig erarbeitete Dissertation ergaben. Einesteils besitzen manche durch die Ölzellen unverkennbare, nahe Verwandte der Lauraceae spirocyklische Diagramme. Andererseits hat ihr gefestigtes Diagramm die für die Monokotylen typische Dreizahl. Das deckte vor dem jungen Denker den Zwiespalt zwischen nur Bezeichnen und Bestimmen und Trennen nach Art des Phytographen und der verbindenden, ableitenden Art des Phylogenetikers auf.

Im Sinne der arealgeographischen Behandlung des Museums lag es, den amerikanischen Lauraceae die amerikanischen Bromeliaceae beizugesellen. Diese interessante und schöne Familie hat Mez sein Leben begleitet und hier hat er wirklich Unerreichtes und voll Anerkanntes

geschaffen. Durch die Kultur glitt er in die Entwicklungsgeschichte, Lebensgeschichte, Biologie und Physiologie dieser merkwürdigen Gewächse über.

Mit EICHLERS Tod vollzogen sich große Umwälzungen in Berlin. Der einzigartige Organisator ENGLER trat an dessen Stelle. Er mußte alle erbarmungslos ausspressen, um das Museum zu dem Weltinstitut zu machen und seine epochalen Pflanzenfamilien herauszugeben. Das erstere ist durch die Bomben eines amerikanischen Rohlings inzwischen vernichtet. In einem solchen Institute der Massenarbeit war für Mez kein Platz mehr. Wer aber von dort ging, der hatte einen unversöhnlichen, mächtigen Feind.

Unter dem Schutze eines wohlwollenden Chefs wie PRANTL konnte sich eine ruhige Weiterentwicklung vollziehen und die Habilitation erfolgen. In Breslau fand sich eine Tradition von Kryptogamenforschung. Von größerer Bedeutung jedoch war das Zusammensein mit COHN. Dieser hatte die ganze Größe von DARWIN erkannt. Pflanzenphysiologie und Biologie sowie vor allem die Phylogenie traten breit in die Kreise von Mez. Formenkreise wie die Myrsinaceae und Theophrastaceae weisen als centrospermige Sympetalen auf die Centrospermen unter den Choripetalen.

Der praktische alemannische Sinn in Mez stand bei seinen grundlegenden Arbeiten über den Hausschwamm und die biologische Wasseranalyse Pate. Sein umfangreiches Gedächtnis und sein erstaunlicher Formensinn unterstützt ihn hierbei wie in allen seinen phylogenetischen Arbeiten. Die Neubearbeitung des „Mikroskopes“ war ebenfalls eine wissenschaftliche Tat.

Nach dem Tode von PRANTL und COHN erhielt er den Ruf als Extraordinarius nach Halle. Die Wonnemonde einer Freundschaft mit dem fähigen und sinnigen Chef NOLL sollten nicht lange dauern. Sein Nachfolger KLEBS war ein Forscher der im Anfang geschilderten Art. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten war unmöglich. Der kühle, überlegte Ostpreuße als Verächter der Systematik war aber dem impulsiven Süddeutschen im Schikanieren turmhoch überlegen. Der Chef hatte ein leeres, der Extraordinarius ein volles Kolleg.

Durch die centrospermen Sympetales kam Mez auf die Familien der choripetalen Centrospermen. Von diesen leiten die Phytolaccaceae zu den Ranales über, in denen man damals schon die primitivsten Angiospermen mit HALLIER zum Teil sah. Damit aber kam der Gegensatz zwischen der einen Auffassung der Amentales und Windblütler als primitiv und der anderen als sekundäre Windblütler also abgeleitet voll zur Geltung. Nur ein Standpunkt kann richtig sein. Aber welcher? Die Kompromißlösung der Polyphyly lehnte Mez ab.

In der Zeit der jungen Besetzung der Ordinariate ließ der Ruf in gedrückter Stellung lange auf sich warten, zumal man die Systematiker bei Seite schob. Endlich kam das Ordinariat in Königsberg. Er wurde aber als Physiologe berufen.

Mehr und mehr erkannte Mez die Lücken unserer Kenntnis in der Systematik. Was ist primär, was reduziert? Was ursprüngliche Formenfülle, was abgeleitete Bereicherung? Mit dem üblichen „Meinungssalat“

war Mez nicht zufrieden, er wollte Klarheit. In der Serodiagnostik hoffte er den Punkt außerhalb der ungelösten und oft unlösbaren Zweifel zu finden. Mez ergriff diese neue von der Morphologie unabhängige Methode und führte sie mit seiner ganzen alemannischen Zähigkeit fanatisch zum Ende ohne Kompromiß und ohne Rücksicht auf Macht und Stellung seiner Gegner.

Da kam der Weltkrieg. Obwohl er in seinem Alter als „Unabkömmlicher Hochschullehrer“ weiter hätte wirken können, meldete er sich sofort zur Front und stand da seinen Mann. Bewußt wollte er der akademischen Jugend auch in der Vaterlandsliebe ein leuchtendes Vorbild sein und ist das auch im Niedergange geblieben. Er litt unsäglich unter dem Zusammenbruche, dazu kam noch der plötzliche Tod zweier Kinder und das unheilbare Leiden seiner Frau.

In Arbeit hat er diesen Schmerz erstickt. Um der Publikationsnot abzuhelfen und seiner Serodiagnostik Veröffentlichungsmöglichkeit zu schaffen, schuf er das Botanische Archiv. Die ersten 20 Bände hat er ohne materiellen Gewinn größtenteils mit eigener Hand selbst getippt.

Es folgt nun die Zeit des Ausbaues seines Pflanzensystemes, des Königsberger Serodiagnostischen Stammbaumes. Diese restlose Durcharbeit des ganzen Pflanzenreiches auf Grund von Serumreaktionen ist von mir mit Mez gemeinsam gemacht. Dabei haben wir uns auf Vorhaltungen unserer Gegner bemüht alles morphologisch zu begründen. Ich glaube, daß uns das gelungen ist. Welche Arbeit darin steckt, weiß nur, wer sie mitgemacht hat. Wie alle Pflanzensysteme ist er umkämpft, anerkannt und teilweise und ganz verworfen, je nach der oft sehr subjektiven Meinung der Beurteiler. Bei dem völligen Mangel an unparteiischen Systematikern ist es schwer die Anerkennung einer neuartigen Schöpfung durchzusetzen, zumal wenn das gegen den Willen von anerkannten Autoritäten geschehen muß.

Auf die sich hieraus und aus der sonstigen Forschertätigkeit unseres Institutes entstandenen Streite weiter einzugehen, möge mir erspart bleiben. Auch in meinen sonstigen Arbeiten war mir Mez ein hilfsbereiter Chef und Berater. Wir wurden wirkliche Freunde, was zwischen Alemannen und Franken nicht leicht ist. Das Ende unserer Tätigkeit wurde von der Umbruchzeit gesetzt. Wir beide waren Nationalsozialisten inmitten einer verjudeten und mit Freimaurern gepflasterten Fakultät.

Mez unterschrieb als siebenter Hochschullehrer den Aufruf der Partei. Ich wurde von den Roten zwangsbeurlaubt und Mez war ein gebrochener Mann. Ein wirklicher Freund der damals in allen sympathischen Erscheinungen nationalsozialistischen Jugend ist Mez weiter geblieben. Nach dem Absinken der übersteigerten Arbeitskraft und Kampffähigkeit erfolgte nach dem politischen Siege die Emeritierung.

Er siedelte mit seiner schwer kranken Frau nach seiner Heimat und lebte als stiller Privatmann. Es starb nun seine erste Frau, deren Leiden ihn sehr heruntergebracht hatte.

Die zweite Frau brachte es mit liebevoller Pflege dahin, daß er gesundheitlich wieder auf die Höhe kam. Auch ein leichter Schlaganfall hielt diesen Vorgang nicht auf, wenn er auch nicht mehr die geistige

Spannkraft erreichte. Nun ist er als Vollendeter, beinahe 78 Jahre alt, ruhig von uns geschieden — und wenn sein Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. —

Im Jahre 1935 anlässlich der Feier des 50jährigen Jubiläums des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, wurde Professor Mez zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und mit dem goldenen Ehrenabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Kleine Mitteilungen.

1. Schwimmende Inseln auf dem Schluchsee.

Besucher des Schluchsees werden im Sommer 1942 mit Erstaunen festgestellt haben, daß sich auf dem Schluchsee mehrere größere und



kleinere Inseln befinden, die früher nicht existierten und die ihren Standort je nach der Windrichtung ändern. Bei Westwind treiben sie sich zwischen Schluchsee und Seebrugg herum, um bei dem selteneren Ostwind eine Reise anzutreten, die sie bis in die Bucht von Aha führt.

Es ist interessant, die Entstehung dieser Inseln und ihr weiteres Schicksal zu verfolgen, da es sich um eine Naturerscheinung handelt, die in Deutschland wohl einzigartig ist. Im Winter eines jeden Jahres sinkt der Stausee sehr stark ab, ganz besonders war dies der Fall im kalten Winter 1941/1942, sodaß weite Strecken des flachen westlichen Teiles des Sees, der früher aus einem mit Spirken bewachsenen Moor bestand, längere Zeit unter der Eis- und Schneedecke, aber über dem Spiegel des Sees lagen. Während dieser Zeit fror das frühere Torfmoor bis auf den Untergrund durch. Die Schneeschmelze brachte einen sehr starken Zufluß in den See, sodaß der Spiegel in 14 Tagen um unge-